

JETZT IM ANGEBOT

Sicher ist sicher



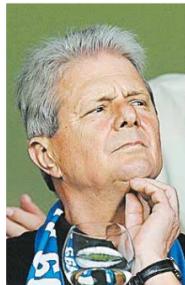
Für viele harte Jungs kommt irgendwann der Tag, an dem sie ihren Golf mit breiten Schluppen und Sportauspuff gegen eine Familienkutsche eintauschen müssen. Dieses Abdriften ins Kombifahrertum ist natürlich ein harter Schlag. Aber was tut man nicht alles, wenn man Kinder hat – schließlich ist so ein Kombi geräumig und sicher. Wer um die Existenz als Passat-Fahrer herumkommen will, muss sich nach Alternativen umsehen, wie sie etwa das Regierungspräsidium Karlsruhe anbietet: Die Badener möchten gern einen Gefangenentransporter der Marke Setra loswerden. Dieser Bus (Foto) verfügt über zwölf Zellen mit abschließbaren Türen und bietet Platz für insgesamt 31 Häftlinge jeden Alters. Die Separees sind einzeln beheiz-, belüft- und beleuchtbar, und ein abgetrennter Fahrerbereich schützt vor Übergriffen der Passagiere – das ideale Familienvehikel also. Und auch wenn sich so ein Setra auf der Autobahn eher gemütlich als sportlich fährt: Die Reifen sind fast genauso breit wie beim aufgemotzten Golf. DANIEL MOLLITOR

MITBIETEN Gefangenentransporter Setra S 213 RL, läuft bis 10.12., Anfangsgebot 2750 €, www.zoll-auktion.de

DAS WILL ICH AUCH!

Das Weinglas von Dietmar Hopp

Nur Laien glauben, in Fußballstadien säßen Leute, die sich nicht benehmen können. Tatsächlich gibt es zahlreiche Verhaltensregeln, die man beachten muss. Zum Beispiel darf man keine 70er-Jahre-Klischeesachen reinbrüllen wie „Schiri, Telefon!“, „Buuuh!“ oder gar „Bayern vor! Noch ein Tor!“ – sonst macht man sich zum Horst. Ein weiteres Fußball-No-Go ist der Genuss von



Wein auf der Tribüne. Das macht man einfach nicht, denn zu diesem Sport gehört Bier im Becher, kein Riesling im Glaskelch. Wenn also Dietmar Hopp, Ex-SAP-Chef und

Mäzen der TSG 1899 Hoffenheim, bei Heimspielen stets mit einem Weißwein gesichtet wird, dann sagt das einiges über ihn aus. Dass ihm diese ganze Fußballattitüde wumpe ist zum Beispiel, genau wie die Jungs in der Fan-Kurve mit dem Bier im Becher. Weil das hier nämlich sein eigener Klub ist, der gerade mit spektakulärem Fußball die Liga aufmischt. Und dass er deshalb im Stadion auch heiße Milch mit Honig trinken könnte, wenn ihm danach wäre. Nur Freitagabend, beim großen Duell mit dem FC Bayern, ist die Ausgangslage etwas anders: Es handelt sich um ein Auswärtsspiel, und in der Allianz Arena hat immer noch ein anderer das Sagen. Einen Weißwein kriegt Hopp bestimmt trotzdem. RAINER LEURS

WEISSWEINGLAS etwa von Riedel aus der „Vinum“-Reihe, zwei Stück für 33 €, http://shop.riedel.com

FTD.DE/DASWILLICHAUCH
Mehr Promi-Must-Haves

Andy unterm Baum

Kein anderer Künstler wird kommerziell derart ausgeschlachtet wie Andy Warhol. Dessen Lizenzprodukte sind Legion – und geben im Warhol-Jahr 2008 prima Weihnachtsgeschenke ab

VON VANESSA OELKER

Unterm Weihnachtsbaum könnte dieses Jahr ein komischer, kleiner Mann liegen. Eine Vinylfigur mit absurd großer Brille und Haaren wie ein frisch geformter Schneeball, zwischen den Händen zärtlich eine Suspendose haltend: So sieht die „Andy Warhol Oddfellow Action Figure“ aus, mit der der US-Spielzeughersteller Jaiilbreak Toys für künstlerische Statements im Kinderzimmer und auf dem Büroschreibtisch sorgt. Hübsch im eigentlichen Sinne ist die Puppe nicht – dennoch gibt sie ein hochaktuelles Weihnachtsgeschenk ab. Immerhin ist 2008 Warhol-Jahr.

Zum 80. Geburtstag der Pop-Art-Legende mit Albinperücke stapeln sich in den Kaufhäusern die Produkte mit Warhol-Motiven. Dank einer großzügigen Lizenzpolitik lässt sich mittlerweile fast jeder Bereich des Alltags warholisieren: Die Dame trägt am Ohr silberne Swinging Bananas (Robert Lee Morris), am Hals den Duft Silver Factory (Bond No. 9) und am Körper den Kaftan „Charley“ (Diane von Furstenberg). Der Herr zückt seine Karte aus dem Etui „Dollar Sign“ (Troika), die Kinder plätten die Bergwelt auf Snowboards mit dem Konterfei des Meisters (Burton) und tragen T-Shirts mit Marilyn-Porträts (Pepe Jeans). Die Kreationen sind manchmal gewöhnlich, manchmal originell; nicht immer tritt die Grenze zwischen Kunst und Kommerz klar zutage. Das hätte Warhol gefallen – schließlich zeigte er dem Establishment, dass Kunst nichts Elitäres ist und die Masse ein Recht hat auf Avantgarde. Ob der Masse das im Einzelnen zusagt, muss sie natürlich selbst entscheiden.

Weltweit rund 50 Unternehmen besitzen derzeit eine Warhol-Lizenz, sie alle mussten mit ihren Produktvorschlägen über den Schreibtisch eines Mannes: Michael Hermann, Director of Licensing bei der Andy Warhol Foundation for the Visual Arts in New York. Nach dem Tod des Künstlers 1987 als Haupterbin eingesetzt, verfügt diese Stiftung über sämtliche Schutzrechte, die im Besitz Warhols waren. Wer also mit Campbell-Tomatensuppe, bunten Marilyn Monroes oder gammeligem Bananen Geld machen will, der kommt an Hermann nicht vorbei.

Als Inhaber der Geschmacks- und Entscheidungshoheit gibt sich der Lizenzdirektor streng. „Wir arbeiten nur mit Unternehmen, deren Produkte Warhols künstlerischen Ansatz reflektieren“, sagt er. Trotzdem gibt es immerhin schon



Warhol mit Füßen treten: Schlüppchen Grata Thong von Royal Elastics, 65 Dollar, www.royalelastics.com

Weihnachten mit Warhol – eine kleine Geschenkauswahl



Zum Schnuppern
Parfüm „Andy Warhol Lexington Avenue“ von Bond No. 9, 195 \$ für 100ml, 135 \$ für 50 ml, www.bondno9.com

Zum Dranhängen
Handtaschenhalter „Shoes“ von Troika, nach Warhol-Motiv „Diamond Dust Shoes“ von 1980, verchromt, trägt bis zu 10 Kilo, 16,90 €, www.andy-warhol.troika.de



Zum Bepflanzen
Verschiedene Warhol-Porzellanprodukte von Rosenthal, zum Beispiel Vase „Daisies 3“ (Foto), 40 Zentimeter hoch, 281 €, www.rosenthal.de

Zum Hinstellen
Warhol-Püppchen aus Vinyl von Jaiilbreak Toys, circa acht Zentimeter groß, 5,99 \$, www.jaiilbreaktoys.com



EINPARKEN MIT ...

dem Opel Insignia

Anfang der 90er-Jahre ging folgender Bienenreim auf deutschen Schulhöfen um: „Jeder Popel fährt 'nen Opel.“ Dieser Spruch war natürlich nur leidlich witzig, bereitete aber auf die Realität des Markenfetischismus vor. Opel, das hängt bis heute in den Köpfen fest, ist vor allem langweilig und bieder (und seit Neuestem: fast pleite).

In dieser Tradition steht auch das äußere Erscheinungsbild des Opel Insignia. Man kann nichts daran aussetzen, aber auch nichts wirklich gut finden. Immerhin wirkt er grundsollide, aber was heißt das schon noch in der heutigen Zeit? Im Inneren hingegen überrascht die knallrote Leuchtschrift auf dem schwarzen Armaturenbrett – echte Knight-Rider-Optik. Sollte dieses Auto sich als Wolf im Schafspelz erweisen?

Die Frage ist mir an diesem schönen Novembertag eigentlich viel zu aufregend – der Opel rollt durch das Berchtesgadener Land, einem beinahe unangenehm idyllischen Fleckchen Deutschland. Fast bereue ich, ein Automatikgetriebe gewählt zu haben – das Fahren ist so unkompliziert, dass man sich

Erst bei der Parkplatzsuche lernt man ein Auto richtig kennen. Wir stellen jede Woche einen neuen Wagen ab



Kehlsteinhaus, Berchtesgaden

nutzlos vorkommt. Leider auch ein bisschen wie ein Rentner auf Kaffeeahrt in einem als Pkw verkleideten Ausflugsbus.

An einem Aussichtspunkt halte ich an und genieße die Aussicht auf Berge und Täler. Die Frage, ob sich hinter all der erschlagenden Bodenständigkeit des Insignia nicht doch ein Rennfahreruntersatz verbirgt, hat sich zu diesem Zeitpunkt längst erledigt: Das schnittige Armaturenbrett mit den roten Leuchtdioden zeigt das Tempolimit an, denn der Insignia registriert alle wichtigen Straßenschilder – sehr vernünftig und sehr unsexy.

Dafür passt dieser Wagen so gut in das wertkonservative Ambiente Südbayerns, dass ich ihn als Dekorationsobjekt vor einer putzigen Almhütte parke. Müheles schiebt sich sein Hintern auf dem Zufahrtsweg über rutschig platt gefahrenes Herbstlaub, der Opel und ich umschiffen herumstehende Mistkarren mit den darauf abgelegten Forken elegant. Um das Postkartenpotenzial des Autos auszuschöpfen, futzele und zutzele ich noch ein bisschen auf engstem Raum an der

Parkstellung herum – alles ohne Schwierigkeiten. Als oberbayerisches Parkplatzvehikel ist der Insignia viel besser geeignet denn als fahrbarer Untersatz für einen Knight Rider.

Solcherart perfekt an die Umgebung angepasst, kehre ich am nahen Königssee ein. Perfekt angepasst? Eine Frau in Wanderschuhen und Goretex-Jacke beginnt, aufgeregt zu flüstern, und stößt ihre Freundinnen an: „Guck mal, das ist der neue Insignia!“ An welchem herausstechenden Merkmal sie das festgemacht hat, bleibt unklar. Aber das dieses Auto offensichtlich heiß wirkt, und sei es nur auf Menschen in Goretex-Jacken, wird der Opel auch in meinen Augen attraktiver. Angenehm langweilig heißt ja immerhin: bodenständig, entspannt und sicher. Es muss ja nicht immer überbordender Fahrspaß sein. Ein grundsollides Fahrzeug, in dem die Welt noch in Ordnung scheint, ist in Krisenzeiten ja auch nicht zu unterschätzen. HANNA KLIMPE

SELBST RANGIEREN Länge 4,90 Meter, Breite 2,08 Meter, 220 PS, CO₂-Ausstoß 211 g/km, Preis: ab 35 680 €, www.opel.de